Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 46

Artikel: Spätes Blühen

Autor: Bürki, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 46 · 1913 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 15. November

. . Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern . .

Spätes Blühen.

Von Jakob Bürki, Detligen. (25. Oktober.)

Und säg' sie, was sie säge,
Und spöttle sie mi us,
Es isch m'r nüt dra g'läge,
I mach' m'r gar nüt drus.

„E so-ne chrumme Storze,
En alte Chrächelima,
Wo's bösdings mag erporze,
Chum d's Läbe mag ebha,

Wo niemer chönnt errate,
Wie lang daß är's no macht,
Und ob's ihm ächt möcht g'rate,
Daß är de no erwacht,

Wenn d'Vögeli wieder näschte
Und d's Laub früsch tribe sött,
Ob ihn de nit der Bräschte
Grad z'vollem möge het?

Daß dä sich no ma g'müeie,
— Nei au — du liebi Zit! —
So spät no afah z'blüeie,
Es förmt sich afe nüt!“

Und säg' sie, was sie säge,
I sig e dumme Tropf,
E Gali alletwäge
Und gwüß nit guet im Chopf.

I mueß se halt la brichte,
La wüsche vor mir Tür;
I cha's nit anders richte,
Cha wäger nüt derfür,

Daß ig, en alte Chnürre,
— 's isch würklig o kurios —
Im Herbst der Früelig g'spüre
Und blüeie früsch druflos.

Sie sölle spöttle, lache
Und zäpfle druf und dra;
Ha, wenn i nümm erwache,
Doch no-ne Blüeiet gha. —

Die Leute vom Kappenberg.

Eine Berner Novelle von Hans Wagner.

5.

Da kam eines Tages plötzlich die Kunde, daß der uralte Pfarrherr des Dorfes einem Schlaganfall erlegen sei. Er war ein guter, wohlmeinender Mensch, ohne große Talente gewesen und hatte sich während der letzten Jahre seiner zunehmenden Gebrechlichkeit wegen in öffentliche Angelegenheiten kaum mehr gemischt. Dennoch herrschte eine stille und aufrichtige Trauer in der Gemeinde.

Doch ein paar Wochen später schon kochte und brodelte der Parteihaß in diesen gleichen Gemütern.

Zwei Männer hatten sich um die verwaiste Pfarrstelle beworben: der eine ein zurückhaltender, strenggläubiger hoher Vierziger, der andere ein noch sehr junger, feuriger und äußerst talentierter Reformer und Sozialpolitiker.

Wo es irgendwie anging, handelte seit Tagen schon kein anderes Gespräch über etwas anderes mehr als über die bevorstehende Pfarrwahl. Flugschriften wurden verteilt, Maueranschläge wurden lang und breit besprochen, und tausend Dinge, um die sich sonst keiner kümmerte, erhitzten die Geister.

Auf dem Kappenberg hatte man bis jetzt von dem Kampfe noch nichts gemerkt.

Doch eines Tages, als Andreas Frank von einem Dorfgange heimkehrte, zeigte er sich von ihm im Innersten erfaßt.

Seit Wochen hatten seine Hausgenossen diese Straffheit und Energie seiner Züge nicht mehr gesehen. Er schien der alte ungebrochene, zielsichere Mann zu sein, der er früher war. Ja, lachen und scherzen konnte er heute. Knechte und Mägde schauten sich verwundert an und raunten sich die abenteuerlichsten Vermutungen zu.

Dann kam das Nachtessen. Ein fast übermütiger Geist spielte auf dem Gesichte des Bauern. Hermann hatte es bemerkt, und freudig überrascht wartete er auf das, was kommen werde.